

Johann Heinrich Pestalozzi

Aus Wikipedia

(* [12. Januar 1746](#) in [Zürich](#); † [17. Februar 1827](#) in [Brugg](#), Kanton Aargau)

Sein Beitrag zur Pädagogik

Pestalozzi gilt als Vorläufer der [Anschauungspädagogik](#) und der daraus Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen [Reformpädagogik](#). Sein pädagogisches Ziel war die ganzheitliche Volksbildung zur Stärkung der Menschen für das selbstständige und kooperative Wirken in einem demokratischen Gemeinwesen. Die Eltern sollten befähigt werden, mit dieser Bildung im Elternhaus zu beginnen und ihren Kindern entsprechende Vorbilder zu sein:

«Es ist unstreitig, eine solche Anbahnung der Volksbildung würde dahin wirken können, die Kräfte des häuslichen Lebens zur sittlichen, geistigen und Kunstbildung des Volks zu stärken und die Väter und Mütter des Landes fähiger zu machen, ihren Kindern vom Morgen bis am Abend mit Rat und Tat wirklich beizustehen und in ihrem Tun und Lassen einen wahrhaft bildenden Einfluss auf sie haben. [...] Sie würde die Kraft des Volks, seine Anlagen im Kreis der Seinigen zu gebrauchen und sich im Kreis der Seinigen in allen Bedürfnissen selber und selbstständig helfen zu können, im Volk allgemein beleben und millionenfach erhöhen.»

– Heinrich Pestalozzi[3]

Besonderes Augenmerk richtete Pestalozzi auf die Elementarbildung der Kinder, welche schon vor der Schule in der Familie beginnen sollte. Dabei kam es ihm darauf an, die intellektuellen, sittlich-religiösen und handwerklichen Kräfte der Kinder allseitig und harmonisch zu fördern. Heute würde man sagen, Pestalozzi vertrat einen [ganzheitlichen Ansatz](#). Seine pädagogischen Ideen, die er 1801 in seinem Buch *Wie Gertrud ihre Kinder lehrt* erstmals systematisch darlegte, setzte er ansatzweise schon in seiner frühen Armenanstalt auf dem von ihm seit 1769 betriebenen, bei Birr im Kanton Aargau gelegenen Gut Neu Hof 1774–1780 um (wo er auch die naturnahe Lebensweise der Bergbauern des Alpenlandes zu imitieren versuchte[4]), spezifischer dann im [Waisenhaus](#) in [Stans](#) (1799) und systematisch in seinen Instituten in [Burgdorf](#) (1800–1804) und [Yverdon/Iferten](#) (1804–1825). Der Gehalt seiner zahlreichen politischen und pädagogischen Schriften ist nach wie vor aktuell. Viele seiner Grundideen findet man in der modernen Pädagogik und Sozialpädagogik wieder. Noten und Zeugnisse liess Pestalozzi hingegen bewusst nicht zu.[5]

Der Grundsatz von Pestalozzis Pädagogik ist, ein sicheres Fundament an Elementarbildung zu legen, das den Menschen befähigt, sich selbst zu helfen (dem ähnelt das Motto «Hilf mir, es selbst zu tun» der späteren [Montessori-Pädagogik](#)). Bei der Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten strebt Pestalozzis Pädagogik an, Kräfte zu entfalten, die bei den Schülern bereits natürlich angelegt sind. Die unvermeidliche Entwicklung dieser Kräfte wird dadurch in geordnete Bahnen gelenkt, anstatt dem Zufall überlassen. Die Pädagogik vermittelt also zwischen Natur und Kultur, genauer zwischen der natürlichen Entwicklung des Kindes und den äusseren Regeln menschlichen Zusammenlebens und muss über beide Aspekte gut informiert sein.

Auf die [Entwicklung](#) im Säuglings- und Kleinkindalter bezogen, wird dieser Ansatz inzwischen durch das Wissen über die Existenz von [Zeitfenstern der neuronalen Reifung](#) gestützt, etwa für das Gehen- und Laufenlernen im ersten und zweiten oder den [Spracherwerb](#) im ersten bis dritten Lebensjahr. Daraus folgt, dass Elemente von Pestalozzis Pädagogik bereits in der frühesten Kindheit von den Eltern umgesetzt werden können, wofür Pestalozzi eigens unterstützende Lernmaterialien entwickelte.

Für die Unterstützung der natürlichen kindlichen Entwicklung berücksichtigt Pestalozzi die Dreiteilung in «Kopf, Herz und Hand», die jeweils für [Intellekt](#), [Sitte](#) und praktische Fähigkeiten stehen. Im Bereich des Intellekts entwickelt seine Pädagogik aus den Elementarfächern Sprache, Gesang, Schreiben, Zeichnen und Rechnen schliesslich abstraktes Urteilsvermögen. Bei der Sittlichkeit bilden elementare Gefühle von Liebe und Vertrauen die Basis für höhere Fertigkeiten wie Geduld und Gehorsam bis hin zur höchsten Stufe der religiösen Gottesverehrung. Bei den physischen Fertigkeiten führen einfache Bewegungen zu ausgefeilteren Handlungen; in diesem Bereich sind Pestalozzis Beiträge jedoch weniger weit ausgearbeitet.

Pestalozzi gilt in der Rezeption [Heinz-Elmar Tenorths](#) in der Erziehungs- und Bildungsgeschichte unter anderem als «Symbol der Aufklärungspädagogik».[6] Des Weiteren wird er durch seinen Einsatz für das Waisenhaus in Stans von [Ulrich Herrmann](#) als «Begründer der modernen Sozialpädagogik» betrachtet.[7] Er lieferte Impulse zu einer Professionalisierung und Institutionalisierung des Bildungssystems, die sowohl von seinen Schülern wie auch von weiteren Klassikern der Pädagogik aufgegriffen wurden.

Pestalozzis literarischer Nachlass umfasst in der «Kritischen Ausgabe» 45 Bände. Er nahm die Ideen Rousseaus auf, entwickelte sie weiter, distanzierte sich aber, auch aufgrund eigener erzieherischer Erfahrungen, teilweise von ihnen.

Sein Beitrag zur Sportpädagogik

Pestalozzis *Elementargymnastik* (1807) hatte einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Leibesübungen in [Spanien](#) und [Frankreich](#) vor allem durch die Rezeption von [Francisco Amorós](#), in Skandinavien durch [Pehr Henrik Ling](#), der seine Übungen fast wörtlich abschrieb.[8] Ganz im Sinne der Pädagogen der Französischen Revolution standen neben der moralischen, der intellektuellen auch die Leibeserziehung. Sie wurde dann jedoch vor allem auch in einem militärischen Sinne genutzt, weil unbedingter Gehorsam zur Ausübungen der Übungen im Gleichklang erforderlich war. Das Turnen nach [Friedrich Ludwig Jahn](#) in Deutschland unterschied sich hiervon, weil hier der optimal vorbereitete Einzelkämpfer favorisiert wurde.[9]